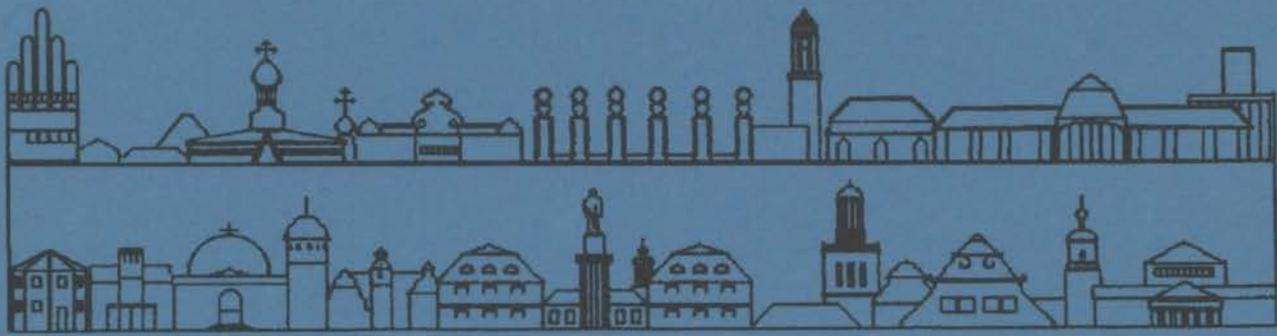


SCHÜTZT DARMSTADT

20



DARMSTADTIA E.V.

**Bürgeraktion Pädagog
Schützt Darmstadt
Alt-Darmstadt**



Brunnen von Bildhauer Schwarzbeck im Gemeindezentrum der
Thomasgemeinde in der Flotowstraße

© 2003 / 1

lfd Heft-Nr. 5

DARMSTADTIA E.V. - das ist eine Vereinigung von Bürgern, denen das äußere Bild ihrer Stadt nicht gleichgültig ist.

DARMSTADTIA E.V. - das sind Alt- und Neubürger, die zeitbedingte Veränderungen in ihrer Stadt nicht ablehnen, aber doch auch nicht alles den Behörden überlassen möchten (und auch nicht allein den u.U. mit noch so eindeutiger Stimmenmehrheit gewählten Politikern).

DARMSTADTIA E.V. - das ist kein Verein nörgelnder Besserwisser. Wir halten aber auch keineswegs alles für gut, was uns von den - heute so genannten - „Machern“ als angeblich einzige Lösung angeboten wird!

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der überzeugt ist davon, daß seine Stadt mehr ist als eine Ansammlung von Wohnungen, Straßen, Kirchen, Schulen, Theatern, Kinos, Einkaufszentren, Sportstätten, Museen und Industriebetrieben. Es gibt ein Buch mit dem anspruchsvollen Titel „Vom Geist einer Stadt“ - und dieses Buch handelt von Darmstadt . . .

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der weiß, daß nicht nur der Geist in seiner Stadt lebendig ist, sondern manchmal durchaus auch der Ungeist. Deshalb fragt er sich und andere wieder und wieder, ob wirklich morgen noch richtig sein wird, was wir heute tun (in der jüngeren Vergangenheit ist das ja leider nicht immer der Fall gewesen).

DARMSTADTIA E.V. ist keineswegs vergangenheitssüchtig und von daher auch keineswegs grundsätzlich gegen alles Neue eingestellt, aber das in einer kriegszerstörten Stadt wie der unseren verschwindend Wenige an Altem hat (ebenso wie ein alternder oder altgewordener Mensch) Anspruch auf behutsame Behandlung, auf Hilfe, auf Schutz.

DARMSTADTIA E.V. müßte eigentlich sehr viel mehr Mitglieder haben: alle diejenigen Darmstädter nämlich, denen das „Da müßte man . . .“ oder „Da sollte man doch endlich einmal . . .“ so überaus leicht von den Lippen geht, wenn ihnen etwas nicht gefällt in ihrem Städtchen, die aber letztlich selten etwas selbst tun, teils aus Bequemlichkeit (eine in Darmstadt durchaus verbreitete Eigenheit!) teils aus dem Gefühl des ja-doch-zu-schwach-Seins (und mit Leserbriefen allein ist bekanntermaßen auch nicht allzuviel zu bewirken . . .).

DARMSTADTIA E.V. meint - auf den Punkt gebracht - den Appell an die Darmstädter, bedacht zu sein auf den Schutz unserer Stadt vor Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und Gleichgültigkeit.

Einladung

zur ordentlichen

Jahreshauptversammlung 2003

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,
gemäß § 7 unserer Satzung laden wir Sie ein zur ordentlichen

Jahreshauptversammlung am

Freitag, den 21. 03. 2003, 18⁰⁰ Uhr ins Pädagog, 2. Stock.

Tagesordnung

1. Eröffnung, Begrüßung, Mitteilungen
2. Wahl eines Versammlungsleiters
3. Jahresbericht des Vorsitzenden
4. Kassenbericht der Schatzmeisterin *Buchhalterin*
5. Bericht der Revisoren *Kröger statt Vogel, Bericht Scharf*
6. Aussprache zu den Berichten 3. – 5.
7. Entlastung des Vorstandes
8. Neuwahl des Vorstandes:
 - a) des/der Vorsitzenden
 - b) Wahl des/der stellvertretenden Vorsitzenden
 - c) Wahl des Schatzmeisters / der Schatzmeisterin
 - d) Wahl des Schriftführers / der Schriftführerin*aus bloc Entlastungen*
9. Wahl von zwei Revisoren
10. Programm und Projekte bis zum Jahresende
11. Diskussion über TOP 10 und eventuell weitere Vorschläge
12. 2004 – Jubiläum: 375 Jahre Pädagog – *F 28. 3. 03*
13. Verschiedenes

Bitte lassen Sie sich durch die Länge der Tagesordnung nicht vom Kommen abhalten – die einzelnen Tagesordnungspunkte dürften zügig abgewickelt werden können – und bitte überweisen Sie – falls noch nicht geschehen – den Mitgliedsbeitrag für das laufende Geschäftsjahr auf **das Vereinskonto 566 845 bei der Sparkasse Darmstadt (BLZ 50850150)**.

Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung überreichen wir im Rahmen einer kleinen Feier Herrn Dr. Fritz Ebner die Urkunde zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft unseres Vereins.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Vorstand

Udo Steinbeck

„Mach's Maul auf“ oder über die Notwendigkeit als Verein Darmstadtia etwas lauter zu werden

Seit vielen Jahren haben sich die Denkmalschutzvereine in Darmstadt aus dem politischen Leben fast vollständig verabschiedet. Eine Möglichkeit dies zu ändern bestand in der Bestrebung und Umsetzung verschiedene Organisationen zusammenzuführen, um damit eine mitgliedstarke und finanziell unabhängige Gruppierung zu schaffen. Mit Ablauf des letzten Jahres ist dies aus meiner Sicht gelungen.

So ist, wenn auch nicht mehr so umfangreich wie bisher, die programmatische Arbeit im Pädagog gewährleistet und es erscheint wieder mehrmals im Jahr unser Vereinsheft. Wir unterstützten außerdem verschiedene Projekte mit Geldspenden, so z. B. für die Orangerie zur Restaurierung des Südtores und der Anschaffung neuer großer Pflanzkübel. Wir haben getan was wir konnten und wollen weiterhin in dieser Weise unseren Beitrag leisten. *Wappen*

In der letzten Zeit habe ich das Gefühl, dass viele ehrenamtliche Tätigkeiten als Selbstbedienungsladen von jenen benutzt werden, die von Amts wegen eigentlich fähig sein sollten, zum Wohle der Bürger zu arbeiten, es aber nicht können oder nicht wollen. Ich bin mir nicht sicher, ob dies nur eine Vermutung ist oder eine Tatsache.

Es ist also an der Zeit dagegen zu halten. Unsere Unterschriftenaktion zum Verbleib der Holbeinmadonna im Schlossmuseum – in dieser Art Neuland für uns kann eine Möglichkeit sein, an die Öffentlichkeit zu treten. Denn wer mit offenen Augen durch unsere Stadt geht, müsste ständig gepeinigt von physischen und psychischen Schmerzen laut aufschreien.

Die Baufälligkei von Teilen des Schlusses ist nicht zu übersehen oder die Kontroversen über die Veränderungen auf dem Friedensplatz, sind Themen seit viele Wochen. Für die Sanierung der Russischen Kapelle – ein Wahrzeichen unserer Stadt – muss gebettelt werden, ebenso wie für den Erhalt des Bodenmosaiks um die Johanneskirche. Ohne die Initiative Einzelner oder Freundeskreisvereinigungen wäre es um den Erhalt des Charakters unserer Stadt schnell geschehen, und das nach Überwindung der Zerstörung und Verwüstung durch Krieg und Tribut an den Wiederaufbau.

So nehmen wir es hin, dass eine Müll-Trennung in Parkanlagen oder im Schlossgraben stattfindet. Selbst für die dümmsten Graffiti-Schmierereien finden sich immer noch pseudopsychologisch geschulte Volksvertreter, die dafür Verständnis äußern. Auch in der Drogenprävention zeigt man sich Darmstadt einfalls- oder einfaltsreich. Ja, das Zurückschneiden von Büschen oder der Abriss des Toilettenhäuschens im Herrngarten wird als Konzept deklariert statt eine Kapitulation vor der Kriminalität einzugestehen. Wahrscheinlich wird zur besseren Einsicht in die Anlage noch die gesamte Mauer abgetragen, um mit dem gewonnenen Material

einen weiteren Kontaktladen zu bauen; am Besten an Stelle des Spielplatzes. Darmstadt sollte logischerweise eigentlich froh sein, nicht den Zuschlag für die Landesgartenschau 2010 bekommen zu haben, denn die Zeit zur Beseitigung aller Mängel und Unzulänglichkeiten wäre viel zu kurz gewesen.

Udo Steinbeck

Hochwasser

Die letztjährige Hochwasserkatastrophe an der Elbe hat unser aller Solidarität gefordert. Darmstadtia konnte immerhin 1000 Euro an ein Konto unserer Schwesterstadt Freiberg überweisen. Auf diesem Weg Danke an alle, die etwas in den Topf geworfen haben.

Eine weitere Initiative ging von der hiesigen Akademie für Tonkunst aus, die Kontakt zur Musikschule in Flöha bei Freiberg pflegt. Die Schäden, die das Wasser dort anrichtete, belaufen sich auf 800.000 Euro, denn außer dem Gebäude, das in Mitleidenschaft gezogen wurde, ging auch ein großer Teil der schuleigenen Instrumente verloren. Verschiedene Benefizaktionen ergaben 3.128,80 Euro, bestimmt nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber mehr als eine Geste der Verbundenheit. Neben Geld wurde auch notwendiges Arbeitsmaterial, wie Musiknoten und einige Instrumente (Geige, Gitarre, Querflöte) gespendet. Einer Einladung des Amtes für Städteverschwisterung der Stadt Freiberg folgend, übergab meine Frau nach einer anstrengenden Autofahrt am 1. Oktober 2002 diese Sammlung persönlich. Hier vor Ort konnten wir uns mit eigenen Augen überzeugen, wie notwendig unser kleiner Beitrag aus Darmstadt gebraucht wurde. Jetzt konnten wir beruhigt nach Freiberg fahren, um dort ein Wochenende zu verbringen.

Eine Fülle an Sehenswürdigkeiten erwarteten uns hier. Nicht nur eine Landschaft, geprägt von einer lang anhaltenden Bergbaugeschichte, auch die kulturellen Hinterlassenschaften sind beeindruckend. Über 500 Denkmale allein in der komplett erhaltenen Altstadt locken genauso wie die zentrale Lage dieser Stadt. Die unmittelbare Nähe zu Dresden, zum Erzgebirge und zu Tschechien bis Prag laden zum Urlaub förmlich ein. Wirtschaftlich gesehen wäre mit dem Urlaub dort zu verbringen auch eine gute Tat verbunden, denn der Region geht es weiterhin schlecht. Hohe Arbeitslosigkeit, eine Bevölkerungsabwanderung seit 1989 von 15 % und es geht vorwiegend die Jugend. Neben dem umstrittenen „Soli“ braucht es mehr an Unterstützung außer Geld. Was interessiert mich da Indonesien, wenn ich noch nicht einmal das Erzgebirge oder den Harz mit seinen Schätzen kenne.

Udo Steinbeck

Rückblick auf die „Darmstadtia“-Exkursion nach Babenhausen

Ein besonders Kühles und unfreundliches Wetter war sicher die Ursache für die geringe Zahl der Teilnehmer an der Exkursion nach Babenhausen am Samstag, dem 12. Oktober 2002. Elf Mitglieder und Freunde sind unserer Anregung per Bahn oder PKW gefolgt, das kulturgeschichtlich bedeutsame Ziel anzusteuern.

Die Stadtführung am Vormittag hatte Herr Georg Hax vom Heimat- und Geschichtsverein Babenhausen übernommen: er führte die Teilnehmer in Gedanken zurück in die Zeit der Siedlungsgründung, die noch vor dem 9. Jahrhundert vermutet wird. Das Schloss, auf dem höchsten Punkt der „Babenhäuser Sanddüne“ erbaut, lag im Schnittpunkt zweier bedeutender Handelswege und an dem Flüsschen Gersprenz, inmitten von tückischen Mooren mit nächtlichen Irrlichtern, von denen heute noch Flurnamen zeugen. Die ehemals von der Gersprenz gespeisten Wassergräben sind heute Parkanlagen. Mit Binnenhof, Fachwerkgeschossen, Erkern, Zwerchhäusern und Treppentürmen bildet das Schloss ein architektonisch geschlossenes Ensemble. Beim Verlassen des Schlosshofes durch den Torturm aus dem Jahr 1525, öffneten sich den Blicken der Besucher malerische Winkel über der Gersprenz auf den ehemaligen Bastionen. *Pyramidenartige*

Nach dem Mittagessen war das Ziel die evangelische Stadtkirche. Herr Schroth vom Kirchenvorstand führte durch das historische und unter Denkmalschutz stehende Gotteshaus. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten an der Kirche, die bis zum Jahr 2002 abgeschlossen sein sollen, erläuterte Herr Dipl. Ing. Claus Giel. Die ältesten Teile der Kirche stammen aus dem Jahre 1383. Die letzten größeren Bauarbeiten fanden in den 30er Jahren statt und wurden aus heutiger Sicht und nach heutiger Kenntnis nicht immer zum Besten ausgeführt. Bei den jetzt anstehenden Arbeiten werden im Inneren die Ausmalungen aus unterschiedlichen Jahrhunderten teilweise freigelegt, wobei es dann sehr schwierig ist, zu entscheiden, welche der vorhandenen Farbschichten restauriert werden soll. Die derzeit noch im Boden eingelassenen Epitaphien früherer Adels- und Patrizierfamilien sollen an den Wänden befestigt werden, damit sie vor weiteren Beschädigungen bewahrt bleiben; der Glockenturm wird saniert, und der gesamte Innen- und Außenraum wird farblich neu gestaltet werden. Die Kosten hierfür beziffern sich auf ca. 2 Millionen Euro, in die sich EKHN, Landesamt für Denkmalpflege und Ev. Kirchengemeinde zu teilen vereinbart haben.

DE Die Exkursion fand dankbaren Anklang: sie war rundum gut gelungen – sogar die „Offenbacher Post“ hat sie ausführlich erwähnt – nur hätte sie, wie oben schon beklagt, eine stärkere Beteiligung aus dem Kreis unserer Mitglieder verdient gehabt...

Der Vorstand und die Mitglieder von „Darmstadtia“ danken Herrn Herbert Schardt für die Anregung und das Organisieren der Exkursion!

Dieter Körner

Russische Kapelle zu Darmstadt

Unserem vorausgegangenen Heft (Ifd Nr. 4) haben wir ein Faltblatt des Kulturamtes der Stadt Darmstadt beigelegt, das zu Spenden aufruft, um dringende Restaurierungsarbeiten an der Russische Kapelle durchführen zu können. Im Jahre 1974 stand man vor der gleichen Situation. Im „Kirchlichen Jahrbuch 1974 für die Evangelischen und Katholischen Gemeinden von Darmstadt“ konnte man folgende Zeilen lesen:

» Da der Kircheneigentümer, die russisch-orthodoxe Diözese Süddeutschland, genau so wenig wie die serbischorthodoxe Gemeinde in der Lage ist, die notwendigen Mittel aufzubringen, besteht die Absicht, von Seiten aller christlichen Kirchen am Ort in Verbindung mit der Stadt Darmstadt und I.K.H. Prinzessin Margaret von Hessen und bei Rhein — auch das Land Hessen soll angegangen werden — in einer ökumenischen Unterstützungsaktion die Mittel für die Renovierung zu beschaffen. Unter der Schirmherrschaft von Prinzessin Margaret von Hessen, dem Bischof von Mainz, dem Oberbürgermeister von Darmstadt, dem Kirchenpräsidenten der Ev. Kirche in Hessen und Nassau und dem orthodoxen Bischof Paul von Stuttgart geht ein örtlicher Arbeitsausschuss, zu dem ein Vertreter des evangelischen, des katholischen Dekanats, der russisch- und serbisch-orthodoxen Priester, ein Vertreter der Stadt und der beauftragte Bauleiter gehören, an die Arbeit. Er wird die Mittel beschaffen (eine Sammlung gehört auch dazu), die Bauarbeiten durchführen und sowohl die heutige orthodoxe Gemeindegarbeit in Darmstadt als auch die geschichtliche Rolle der Russischen Kapelle in Darmstadt der Bevölkerung nahe bringen. «

(Diese Zeilen machen deutlich, dass sich in Bezug auf die Verhältnisse und die permanente Geldnot in den verfloßenen 28 Jahren seitdem nichts geändert hat.

Aus der damaligen Artikelreihe drucken wir die kurze Biographie des Erbauers der Russischen Kapelle und eine „Kurze Erklärung der Russischen Kapelle zu Darmstadt“ von M. Knodt ab.

Der Erbauer der Russischen Kapelle

ist Professor Louis Benois, gebürtiger Petersburger französischer Abstammung, in der russifizierten Form Leontij Nikolajewitsch Benois, Rektor der Akademie der Künste, Haupt einer Architektenschule, der sein ganzes Leben in Petersburg verbrachte. Obwohl Anfang der 20er-Jahre sich ihm die Möglichkeit bot, nach Paris auszuwandern, blieb Benois auf Drängen seiner Studenten in Leningrad, wo er Ende der zwanziger Jahre starb. Obwohl römischer Katholik, beauftragte man ihn mit dem Bau orthodoxer Kirchen — am bekanntesten von ihm sind die orthodoxe Kathedrale in Warschau und die Regimentskirche der Chevaliers-Gardes in Petersburg. Ob dieser Tätigkeit für die orthodoxe Kirche war Benois lange Zeit exkommuniziert. Eine Tochter von ihm lebte in England: Mrs. Nadia Benois-Ustinov und

ist die Mutter des berühmten Schauspielers und Dramaturgen Peter Ustinov (mitgeteilt von Herrn Gleb Rahr aus Eschborn). Sie sandte das Bild ihren Eltern und teilte mit, dass sie das letzte noch lebende Kind, die Jüngste von 5 Töchtern und 3 Söhnen ist. Ihr Vater ist am 11.8.1856 in Petersburg geboren, dort am 8.2.1928 gestorben, heiratete 1880 Marie Sapoghnikov. In der Manuskriptsammlung der Leningrader Bibliothek ist der architektonische Nachlass von Professor Benois aufbewahrt.



Kurze Erklärung der Russischen Kapelle zu Darmstadt

Die Russische Kapelle St. Maria Magdalena ist ein Geschenk des letzten Russischen Zaren Nikolaus II. (1868-1918) an das Hessische Fürstenhaus und unsere Stadt.

Durch seine Heirat mit der Prinzessin Alix von Hessen und bei Rhein (1872-1918), Tochter des Großherzogen Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein und seiner Gemahlin Alice, Prinzessin von Großbritannien und Irland (1843-1878), einer Tochter der englischen Queen Victoria (1819 - 1901) und des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, kam auch Zar Nikolaus öfters nach Darmstadt und wünschte hier auch ein Gotteshaus seines russisch-orthodoxen Glaubens. Dies schuf er sich in den Jahren 1897 - 99 auf der Mathildenhöhe.

Die Pläne stammen von dem Professor Louis Benois, Rektor der Akademie der Künste und Haupt einer Architektenschule in Petersburg (heute: Leningrad), die örtliche Bauleitung besorgte zuerst Architekt Jacobi, dann Ollerich.

Wie sehr dem Zarenehepaar dieses Gotteshaus am Herzen lag, ist daraus ersichtlich, dass es sowohl bei der Grundsteinlegung am 16. Oktober 1897 wie auch bei der Weihe am 8. Oktober 1899 anwesend war, beste Künstler aus Rußland mit den Arbeiten betraute, sämtliche Kosten übernahm (rund eine halbe Million Goldmark) und wertvollstes Baumaterial (kaukasischer Marmor u. a.) aus Rußland herbringen ließ. Dabei soll auch russische Erde mitgebracht worden sein, die man ausbreitete, damit die Kapelle auch auf russischer Erde stehe.

Im russischen Kirchenstil des 16. Jahrhunderts baute man diese kaiserliche Privatkapelle, mit den charakteristischen vergoldeten Türmchen, deren drei als Hinweis auf die Dreieinigkeit. Kunstwerke besonderer Art sind die Majolika-Vertäfelungen außen am Bau mit Ornamenten und dem häufig wiederkehrenden zaristischen

Doppeladler, ein ornamentaler vergoldeter kupferner Fries als unterer Dachabschluss und Einrahmung für das Mosaikbild der Hl. Maria Magdalena, deren Name die Kapelle trägt, über der Eingangstür.

Bei der Weihe am 8. Oktober 1899 fehlte noch die Ausmalung und endgültige künstlerische Gestaltung, lediglich die Bildwand (Ikonostas), die Altar- und Gemeinderaum voneinander trennt, aus Holz gefertigt mit Heiligenbildern, vom russischen Professor Neff gemalt, war schon vorhanden. Sie wurde von der Herzogin Marie von Sachsen-Coburg-Gotha, einer gebürtigen russischen Großfürstin (Mutter von Großherzogin Melita, erste Gattin von Großherzog Ernst Ludwig von Hessen) geschenkt und war vorher in ihrer Hauskapelle in England.

Die Ausmalung der Kapelle erfolgte im Jahre 1903, als man sich anschickte, die Trauung des Prinzen Andreas von Griechenland (1882 - 1944), Sohn des Königs Georg I. von Griechenland mit Prinzessin Alice von Battenberg (Tochter von Admiral Ludwig Battenberg-Mountbatten und Victoria von Hessen und bei Rhein, älteste Schwester von Großherzog Ernst Ludwig) — es sind die Eltern der in Darmstadt unvergessenen Erbgroßherzogin Cäcilie († 1937 bei dem Flugzeugabsturz bei Ostende) und des Prinzen Philipp, Herzog von Edinburgh, Gemahl der englischen Königin Elisabeth II. — zu halten.

Diese Hochzeit am 7. Oktober 1903 war ein Fürstentreffen außergewöhnlicher Art und führte zum letzten Mal in großem Glanz die nach England und Rußland verheirateten Schwestern von Großherzog Ernst Ludwig mit den Königsfamilien von Griechenland, Rußland und England zusammen, so auch die englische Königin Alexandra (1844 - 1925), die Queen-Tochter Beatrice (1857 - 1944), Prinzessin Heinrich Battenberg mit Tochter Ena, nachmals Königin von Spanien (1887 - 1969).

Damals im Jahre 1903 schuf Professor Iwan Wasnetzow das riesige Glasmosaikgemälde in der Apsis, die Gottesmutter mit dem Kinde darstellend, die Kirchenpatronin Maria Magdalena im äußeren Giebelfeld über dem Eingang, die Ausführung lag in den Händen des Künstlers Froloff aus Petersburg, der die in Petersburg im Atelier in Teilen gefertigten Mosaiken hier zusammenfügte. An der Außenfront der Rückseite dominiert das Bild Christi als Lehrer des göttlichen Wortes. An der Südseite in einem von Türmchen gekrönten Vorbau hängen von ehemals sieben Glocken, die aus Rußland kamen, nur noch zwei, einst wurden sie angeschlagen.

Die Fenster sind Notverglasungen und warten auf ihre neue Gestaltung, ebenso wartet auch das kostbare Gitter der Innentür auf seine Verglasung. Dankenswerterweise war durch Unterstützung von Stadt und Land Hessen im Jahre 1954 / 55 eine Beseitigung der größten Kriegsschäden und Neuvergoldung der Türmchen ermöglicht.

Über der Vorhalle ist eine Chorempore — nur von einer seitlichen Außentür zugänglich, zur Einweihung sangen hier erstmals zehn kaiserliche Chorsänger aus Petersburg.

In Keimtechnik — einer verbesserten Ölfarbenmalerei — sind die auf Goldgrund aufgetragenen dekorativen Wandmalereien ausgeführt, nach den Entwürfen von Wasnetzow durch Professor Perminoff — Warschau und Kunstmaler Kusik aus Petersburg.

Wertvolle Ikone, auf Sockeln grüßen den Eintretenden und empfangen die gebotene Verehrung, zur rechten ist ein Grab Christi zu liturgischem Gebrauch, je ein Banner, figürlich bestickt in der linken und rechten Ecke vor der Bildwand. Ein blauer kostbar bestickter Leseputzbehang, von der Zarin Alix selber gefertigt, findet das Interesse der Verehrer dieser edlen Frau, die so viel Leid hat erdulden müssen, ehe sie mit ihrem Gatten und fünf Kindern einen schrecklichen Tod hat sterben müssen. Noch heute kommen viele russische Pilger, Nachfahren derer, die ihre Heimat, aber nicht ihren Glauben aufgaben, um in dieser Kapelle zu beten und der Familie Romanow und ihrer letzten regierenden Repräsentanten zu gedenken, die in trauerumflorten Jugendbildnissen von Nikolaus II. und Alexandra beim Betreten der Kapelle den Besucher ansehen.

Mit dem Untergang des Zarenhauses im Jahre 1918 ging die kaiserliche Privatkapelle in den Besitz des russischorthodoxen Bischofs und der durch die Emigranten entstandenen Gemeinde über, die gelegentlich, wenn auch selten, hier die heilige Liturgie feiert. Auch wenn für die ihrer Heimat verlustig gegangenen Russen nach dem 2. Weltkrieg ein Altersheim gebaut wurde, vergrößerte dieser Zuwachs nicht die Gemeinde auf der Mathildenhöhe, zumal den überwiegend Älteren in der Rüdeshheimer Straße 115 eine orthodoxe Hauskapelle gebaut wurde.

Erst mit der wachsenden Zahl jugoslawischer Gäste, die in unserem Land und Gebiet arbeiten, wurde die Gründung einer serbisch-orthodoxen Gemeinde erforderlich, die in Slobodan Milunovic (wohnhaft 6101 Seeheim, Ludwigstr. 46, Telefon: 06257/82816) seit 1969 ihren Priester für unser Gebiet hat. So lag es nahe, daß der russisch-orthodoxe Bischof Paul — Stuttgart — als Hausherr den serbisch-orthodoxen Glaubensbrüdern die Russische Kapelle zu regelmäßigen Gottesdiensten (jeden 1. und 3. Sonntag im Monat) überlassen hat, wovon sehr oft auch der für Westeuropa zuständige serbisch-orthodoxe Bischof Lavrentje (London und Düsseldorf) Gebrauch macht.

Die Beseitigung vieler Bauschäden und eine umfassende Renovierung ist dringend erforderlich, sie soll mit Unterstützung von Stadt, Land Hessen, I. K. H. Prinzessin Margaret von Hessen, der Kirchenleitung beider Kirchen, der evangelischen und katholischen und allen Christen unserer Stadt demnächst in Angriff genommen werden.

M. Knodt

Die Texte aus **Kirchliches Jahrbuch 1974 für die Evangelischen und Katholischen Gemeinden von Darmstadt** drucken wir mit freundlicher Genehmigung des Evangelischen Dekanats Darmstadt-Stadt.

Verleihung der Ernst-Hofmann-Medaille an Herrn Gartenbaudirektor a.D. Reinhard Ruoff

Am 28. September 2002 haben wir in einer kleinen Feierstunde im Pädagog Herrn Gartenbaudirektor Reinhard Ruoff mit der Verleihung der Ernst-Hofmann-Medaille, die seit 1987 für besondere Verdienst um die Erhaltung von Natur- und Baudenkmalern rund um Darmstadt verliehen wird, geehrt. Während seiner aktiven Zeit als Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Darmstadt sind folgende Projekte geplant und durchgeführt worden: Bürgerpark-Nord, Sanierung der Rosenhöhe, Prinz-Emil-Garten, Herrngarten, Südliche Orangerie und Westwald. Außerdem wurde das Stadtgrün durch Pflanzung von 22.000 zusätzlichen Straßenbäumen verbessert; die Modau-Promenade, das neue Krematorium am Waldfriedhof, der Umbau des Vivariums und der Spielplatzentwicklungsplan wurden verwirklicht. Dies alles kann nach 30-jähriger Dienstzeit durchaus als Erfolg verbucht werden. Die Vorarbeiten für die Landesgartenschau im Jahr 2010 in unserer Stadt waren seine letzten Amtshandlungen. (Mit der Durchführung der Landesgartenschau wurde inzwischen die Stadt Bad Nauheim beauftragt.)

Ausschlaggebend für seine Nominierung zur Verleihung der Medaille war auch sein menschlicher und unbürokratischer Umgang mit Vertretern von Vereinen und Verbänden.

Zur Verleihung der Ernst-Hofmann-Medaille können weitere verdienstvolle Personen vorgeschlagen werden. Wir bitten die Vorschläge in schriftlicher Form bei der Geschäftsstelle einzureichen.

Dieter Kömer

Unserem Ehrenmitglied Herrn Dr. Fritz Ebner zum 80. Geburtstag

Am 15. Dezember 2002 konnte Herr Dr. Fritz Ebner, das Gründungsmitglied von ehemals „Schützt Darmstadt“, seinen 80. Geburtstag begehen. Der Vorstand von DARMSTADTIA e.V. gratulierte sehr herzlich und ernannte ihn an diesem Tag zum Ehrenmitglied. Herr Dr. Ebner hat sich als Goethe-Kenner und -Forscher, als Literat und Kulturschaffender weit über seine Wahlheimatstadt Darmstadt hinaus einen Namen gemacht - insbesondere als Vorsitzender der Darmstädter Goethe-Gesellschaft, die er seit Jahren führt. Unzählige Vorträge hat er gehalten, viele Aufsätze und Bücher hat er veröffentlicht sowie Exkursionen und Ausstellungen organisiert über Goethe, Lichtenberg, Liebig, Büchner und Johann Heinrich Merck, dem Freund Goethes. Für seine kulturellen Verdienste wurde Herr Dr. Ebner mehrfach geehrt und ausgezeichnet u.a. mit der Goethe-Plakette des Landes Hessen und mit der silbernen Verdienstplakette der Stadt Darmstadt. Unser Verein verlieh ihm 1993 (damals noch „Schützt Darmstadt“) für seinen unermüdlichen Einsatz die Ernst-Hofmann-Medaille.

Wir wünschen unserem „Gründervater“ weiterhin viel Tatkraft sowie Gesundheit und viel Freude an allen seinen Interessengebieten.

Dieter Körner

Fritz Schwarzbeck zum 100. Geburtstag

Der Darmstädter Bildhauer Fritz Schwarzbeck, seit 1975 Mitglied bei „Schützt Darmstadt e.V.“, wäre am 22. Dezember 100 Jahre alt geworden. Aus der umfangreichen Zahl seiner Werke haben wir auf der Umschlagseite dieses Heftes seinen Brunnen im Gemeindezentrum der Ev. Thomasgemeinde in der Flotowstraße abgebildet. Bis zum 25. Januar waren eine Auswahl seiner Bronzeplastiken, Alabasterskulpturen und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten in der Darmstädter Galerie Netuschil zu sehen.

Fritz Schwarzbeck, geboren 1902 im fränkischen Wickelsgreuth bei Ansbach, hat seit 1931 bis zu seinem Tod am 17. Juni 1989 in Darmstadt gelebt und gewirkt.

Unterschriftenaktion Holbein-Madonna

Am 22. November 2002 konnten wir im Pädagog rund 1500 Unterschriften zum Verbleib der „Darmstädter Holbein-Madonna“ im Schlossmuseum an Herrn Landtagsabgeordneten Michael Siebel übergeben, der die Unterschriften-Listen dann im Dezember an Frau Ministerin Wagner bei einer Kulturausschuss-Sitzung des Hessischen Landtags weiterleitete. Frau Wagner hatte für eine direkte Übergabe – trotz mehrer Schreiben und Telefonate – nicht gewonnen werden können ...



Wir hoffen, dass wir mit unserer Aktion wenigstens einen kleinen Beitrag zum Verbleib des auch international bekannten Kunstwerkes in Darmstadt leisten konnten. Es ist allerdings anzunehmen, dass bis zur endgültigen Klärung zum Verbleib des Bildes noch einige Jahre ins Land gehen werden, da die Erben und Nachfolger des Großherzoglichen Hauses von Hessen-Darmstadt bis 2014 Zeit haben, ihre erbschaftssteuerlichen Probleme mit dem Fiskus zu klären.

Wes 2

Wo sind sie geblieben?

Südlich der Rosenhöhe zwischen Ostbahnhof, Judenteich und Dreibrunnen entsteht ein Neubaugebiet. Die Lagerplätze vom Städt. Tiefbauamt und der Firma Nohl sind geräumt, alte Gebäude sind bereits abgerissen. An der Erbacherstraße Ecke Am Judenteich wird der erste Bau mit Eigentumswohnungen gerade bezogen. Es stehen noch die Klinkergebäude aus den 1930er Jahren der ehemaligen Starkenburger Milchliefervereinigung (SML), die noch von einigen gewerblichen Mietern genutzt werden. Die Leibungen der Eingangstür des Molkereihauptgebäudes waren mit zwei Reliefs aus Muschelkalk von dem Darmstädter Bildhauer Fritz Schwarzbeck verziert. Sie hatten etwa die Größe 50 cm auf 110 cm. Sie sind aus der Türleibung herausgebrochen, wovon sich jeder im Vorbeigehen überzeugen kann. Von gutinformierter Seite war zu hören, dass diese Schwarzbeck'schen Kunstwerke vor gut 2 Jahren herausgenommen wurden, ehe sie unter Denkmalschutz gestellt werden konnten. Der gegenwärtigen Eigentümer bzw. Bauträger (ein Architekt) schweigt auf Anfragen, gleich von wem sie kommen. Diese merkwürdige Schwerhörigkeit des Architekten stimmt misstrauisch.



Schließlich kann jeder mit seinem Eigentum tun und lassen was er will, es sei denn er ist moralisch gemäß BGB zum Erhalten verpflichtet.

Wer kann Hinweise über den Verbleib der beiden Reliefplatten geben, auf dass sie wieder der Darmstädter Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können; zumal jetzt dem hundertsten Geburtstag Schwarzbecks gedacht wird.

Alma Mehta-Bissinger

*Strabpoff erhalten
Kuh 2/2*

Liebe Leute

lasst Euch sagen,

Die Monatsuhr hat zwölf geschlagen,
Zwölf rundet Leid und Freud und Schuld,
Zwölf setzt ein Ende der Geduld.

„Darmstadtia“ muss jetzt Betteln gehn,
Ohn' Beitrag kann es nicht bestehn.

Dein Beitrag, Freund, besinne Dich !

Zum Mahnapostel zwingst Du mich.

Der Rechner sieht bei Dir ein Loch.

Sei lieb, sei gut und zahle doch !

Es steht bei Dir noch XXX Euros aus,

Schick sie uns mit dem „Osterstrauß“ !

Viel Dank, viel Dank, wenn Du gezahlt.

Dein Schild ist rein, der Rechner strahlt.

Ich überwand die Bettler-Scheu,

Im Schutz des Leitspruchs:

„Treu um Treu“

Ernst Luckow

Falsch

„Darmstadtia e. V.“ hat Frau Dr. Hanne Wittmann gebeten, zum Tode seines Mitgliedes Dr. Erich Linke einige Worte des Gedenkens und der Erinnerung niederzuschreiben. In ihrem Nachruf auf Prof. Holger Stüve vor einigen Jahren hatte sie Fakten aus der Entstehungsgeschichte von „Schützt Darmstadt e. V.“ festgehalten; die nachfolgenden Zeilen anlässlich des Todes von Herrn Dr. Linke greifen stellenweise zurück in die Geschichte des Darmstädter Schulwesens ... (tra)

**Zur Erinnerung an unser in der ganzen Stadt
rühmlich bekanntes Mitglied**

Dr. ERICH LINKE

Dr. Erich Linke ist am 29.12.2002 gestorben, allzu früh und betrauert von vielen.

74 Jahre gilt heute nicht mehr als hohes Alter (erst ab 85 spricht man von den „Hochbetagten“).

Kennengelernt habe ich ihn, als er 1946 und 1947 einen Kriegsteilnehmerlehrgang des Ludwigs-Realgymnasiums besuchte und es mit dem Abiturzeugnis verließ.

(Die seit 1836 Realschule und Höhere Gewerbeschule genannte Anstalt wurde 1884 zu Realgymnasium und Realschule. Nach Trennung 1889 entstanden: Realschule, 1898 Oberrealschule, 1911 Ludwigs-Oberrealschule, 1937 Ludwigsschule, 1945 Ludwigs-Realgymnasium, 1956 Lichtenbergschule LuO. 1945, nach den Zerstörungen der Schulgebäude, wurden die vier höheren Jungen-Schulen im am wenigsten zerstörten Gebäude, dem Liebigs-Realgymnasium, Lagerhausstraße, wiedereröffnet. Das Alte Realgymnasium hatte mit LiO, LuO und LGG je einen Kriegsteilnehmerlehrgang an jedem Tag, während die anderen Klassen Mo/Mi/Fr bzw. Di/Do/Sa je einen halben Tag Unterricht hatten und für die dazwischen liegenden Tage Hausaufgaben mitbekamen. Übrigens: wenn es regnete, kamen vom Dach her mehr oder weniger heftige Wasserkaskaden die Treppen herunter, die wir mit Besen aus dem Haus kehrten. Die Kriegsteilnehmerlehrgänge hatten jeden Tag Unterricht, um das Versäumte in möglichst kurzer Zeit aufholen zu können. Nur die ersten Kurse dauerten ein halbes Jahr, die

späteren ein ganzes Jahr, die letzten zwei Jahre. Es war mühevoll, für alle Fächer eine ausreichende Zahl von Lehrern zu finden, weil die, die in der Partei gewesen waren, nicht in Frage kamen – für Biologie war es besonders schwierig, weil da fast alle Parteimitglieder gewesen waren ... Zu den vier, später gelegentlich bis zu acht Kursen in der Stadt kamen die zwei aus der Aufbauschule in Traisa. Nach dem 29. Abitur habe ich aufgehört zu zählen).

Über den Werdegang von Erich Linke nach dem Abitur kann man nachlesen in seinem Buch „Was wusste die heranwachsende Generation im Dritten Reich von verbotener Kunst?“ (s. u.).

Er wurde mit vielen Zwischenstationen Arzt, 1964 bestallt und durch Weiterbildung im Fach Chirurgie Fachmann für Unfall-, Hand- und Mikrochirurgie, ein in Darmstadt unentbehrlicher und weit über die Grenzen hinaus bekannter Facharzt, der nicht zuletzt über das Fachliche hinaus durch seinen wie selbstverständlichen Einsatz für seine Patienten bekannt wurde.

Wir haben an Wochenenden während zweier Sommer die Bäche im Osten und im Westen von Darmstadt aufgesucht (die Bachgangpforte, ein Eingang der Firma Röhm von der Kirschenallee aus, ist eine Erinnerung an einen alten Bachlauf). Als uns 1987 eine Begehung an den westlichen Teil des Darmbachs führte, verletzte sich eine Teilnehmerin schwer am Knöchel. Sie wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht (heute Klinikum) und, obwohl es Samstagabend war, noch von Dr. Linke operiert, den man vom Tennisspielen geholt hatte. Als Mitglied von „Schützt Darmstadt“ kam er auch gelegentlich zu unseren Monatstreffen in der Dieburger Straße. Unvergessen ist für einige von uns, wie er berichtete, dass er mit dem Operieren aufgehört habe, weil er nicht, wegen seines zunehmenden Alters, schuldig werden wollte durch einen Fehler bei der Operation. Nachdem Dr. Linke in der ganzen Stadt wegen seiner hervorragenden Arbeit bekannt geworden war und viele nach langer Zeit heute noch erzählen, was sie ihm verdanken, hat uns gerade das besonderen Eindruck gemacht.

Sein Interesse für die Kunstgeschichte nahm nach seiner Pensionierung Gestalt an in einem Zweit-Studium an der Universität Frankfurt, das er mit dem Magister-Examen abschloss; dazu gehört das obengenannte Buch. Als ich 1998 mehrere Tage als Patientin in einem anderen Institut des Klinikums war, traf ich Dr. Linke zufällig „irgendwo“. Wir kamen ins Gespräch und erwähnten auch die vielen Kunstwerke auf dem Gelände und in den Gebäuden. Nachdem er mir angeboten hatte, mich zu führen, waren wir recht lange zusammen unterwegs und trafen natürlich auch viele, die ihn

von früher her kannten. Es war eine Freude mitzuerleben, wie sie strahlend auf ihn zukamen, um ihn zu begrüßen!

Hilma Wittmann

Literaturnachweise:

Linke, Erich G.: Was wusste die heranwachsende Generation im Dritten Reich von verbotener Kunst? – (Darmstädter Schriften; Bd. 78) – Darmstadt: Justus-von-Liebig-Verlag, 2000.

150 Jahre Darmstädter Realanstalten: Reden und Ansprachen. – Hrsg. von Ekkehard Born. – (Darmstädter Schriften; Bd. 40). – Darmstadt: Justus-von-Liebig-Verlag, 1977.

Gruner, Paul-Hermann: „Das erste Mal geweint hab' ich Weihnachten '44“
Darmstädter Echo vom 7. September 2002.

Otto Ehlers Architekt und Denkmalpfleger

Erinnerungen an die Engelsmühle bei Darmstadt- Eberstadt

von Baurat Otto Ehlers

Die Fortsetzung dieser inzwischen historischen Erinnerungen können wir zu Gunsten aktueller Berichte erst im nächsten Heft fortsetzen.

Impressum

Herausgeber (ViSdP):

© 2003 / 1

DARMSTADTIA E. V.

Bürgeraktion Pädagog

Schützt Darmstadt

Alt-Darmstadt

Postanschrift:

Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt

Redaktion:

Herbert Schardt, Spessartweg 13,

64287 Darmstadt, Tel. + Fax: 06151 - 74622

Jahresbeitrag:

Euro 20,-

(Rentner/Pensionäre, Schüler und Studenten: Euro 10,-)

Giro-Konto:

Sparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50),

Konto-Nr. 566 845

Auflage:

1000 Stück

Druck:

Druck-Forum GmbH

Merckstraße 1 - 3, 64283 Darmstadt

ISSN

0935-8978

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Vorstand

1. Vorsitzender:

Udo Steinbeck, Fichtestraße 8 a, 64347 Griesheim, Tel.: 06155-64016

2. Vorsitzender:

Dieter Körner, Kahlertstraße 22, 64293 Darmstadt, Tel. + Fax: 06151-23242

E-Mail: dieter.koerner@zoerkler.de

-----BITTE AUSSCHNEIDEN-----

Beitrittserklärung

(Bitte in Druckbuchstaben oder mit Schreibmaschine ausfüllen!)

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zu „DARMSTADTIA e.V.
- Bürgeraktion Pädagog – Schützt Darmstadt – Alt-Darmstadt -“

Ich bezahle den vollen Jahresbeitrag von **20,00 €**

den ermäßigten Jahresbeitrag von **10,00 €**

Name:

Anschrift:

Tel. / Fax:

Beruf:

Datum / Unterschrift: